

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 24 (1983)

Heft: 2-3

Artikel: Gastvieh auf den Allmendweiden des Südschwarzwaldes

Autor: Mohr, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GASTVIEH AUF DEN ALLMENDWEIDEN DES SÜDSCHWARZWALDES

BERNHARD MOHR

Die Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden im größten Teil des Südschwarzwaldes unterscheiden sich von denen anderer Schwarzwälder Agrarräume durch das Zurücktreten des Privatbesitzes. Wald und Weideflächen (Kuhweiden auf Talhängen und Jungviehhochweiden) sind im hinteren Großen Wiesental sowie in den benachbarten Quelltälern von Alb und Wehra gemeindeeigenes Land, was diesem Raum die Bezeichnung "Allmendgebiet" eingetragen hat. Der vergleichsweise geringe Individualbesitz unterlag seit Jahrhunderten der Freiteilbarkeit und ist extrem zersplittert (3-4 ha durchschnittliche Betriebsgröße); er diente der Gewinnung von Heuvorräten sowie dem Anbau von Kartoffeln und Getreide zur Eigenversorgung. Heute werden die um die Weiler und Dörfer gelegenen Feldstückchen fast ausschließlich als Wiesen genutzt.

Die Allmendweiden werden zusammen mit den Genossenschaftsweiden auf den nördlichen und westlichen Abhängen des Feldbergmassivs sowie den seit 1965 unter Wahrung der Eigentumsverhältnisse im Kleinen Wiesental neu eingerichteten Weidegemeinschaften von der Staatlichen Weideinspektion in Schönau betreut. Der Dienstbezirk (s. Abb. 1) umfasst über 11 000 ha Weidflächen. Diese in Deutschland einmalige Institution untersteht als Sonderbehörde dem Regierungspräsidium Freiburg. Die Aufgaben der Weideinspektion haben sich im Laufe ihres mehr als 50jährigen Bestehens gewandelt, zahlreiche Neuerungen gingen von ihr aus. Unter ihnen sei die Forcierung des Gastviehauftriebs auf die Jungviehhochweiden des Südschwarzwaldes herausgegriffen.

Auf Grund zunehmender außerlandwirtschaftlicher Verdienstmöglichkeiten und mangelnder Rentabilität der Landbewirtschaftung ist nach dem 2. Weltkrieg die überwiegende Zahl der im Zu- und Nebenerwerb geführten Betriebe des Allmendgebietes aufgegeben worden, oder es wurden die schon immer bescheidenen Viehbestände reduziert, mit der Folge, daß der Eigenviehbesatz bis in die siebziger Jahre hinein stark zurückging und von den ursprünglich 12 000 ha gemeinsam genutzten Weiden nur noch 7 500 ha ordnungsgemäß bewirtschaftet werden konnten. Ortsferne Flächen verhursteten, d.h. sie wurden von Gestrüpp überwuchert, Grenzertragsböden forstete man auf.

Eine Wende trat Mitte der siebziger Jahre ein, als sich die Zahl der Rinder in den ortssässigen Betrieben stabilisierte und die Jungviehauftriebe sogar einen unerwarteten Aufschwung verzeichneten. Einkommensübertragungen an die Viehhalter in den von Natur aus benachteiligten Gebieten dürften hier ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Wichtiger aber war, daß die Weideninspektion Schönau die Aufnahme von Jungvieh aus den Nachbarräumen des Schwarzwaldes in die Wege leitete, um das weitere langsame Zuwachsen des Geländes zu unterbinden. War bisher nur vereinzelt Gastvieh in das Wiesental gekom-

kommen (1952: 140, 1964: 280), so wurde nun die Beschickung von außen – unterstützt durch einen Aufruf in der Badischen Bauernzeitung – in großem Stile aufgenommen (1974: 410, 1983: 2250 Stück Jungvieh). Die Nachfrage nach freien Plätzen wuchs in den letzten Jahren so stark an, daß sie derzeit nicht mehr befriedigt werden kann, obwohl umfangreiche, bereits verhurstete Flächen wieder in den Weidegang einbezogen und nicht benötigte Kuhweiden zu Jungviehweiden umfunktioniert worden sind. Der Umbruch gelang durch hohen persönlichen und finanziellen Einsatz von Seiten der Weideinspektion. Beispielsweise mußten neue Tränkestellen in jeder Koppel, Umzäunungen, Fanggitter usw. geschaffen und aufgestellt werden, der Transport des Viehs auf Lastwagen, Auf- und Abtrieb, Arbeitseinsätze usw. mußten sich einspielen.

Auf den 78 Hochweiden zwischen Schopfheim-Gersbach und Freiburg-Kappel, zwischen dem Untermünstertal und dem Schluchsee stehen derzeit 7300 Stück Jungvieh (weitere 900 laufen auf Kuhweiden mit), davon sind 2250 Stück Gastvieh, was einem Anteil von 30% entspricht. Diese Quote soll möglichst nicht überschritten werden, denn Hauptziel aller Maßnahmen bleibt die Stabilisierung des Viehbestandes im eigenen Raum, die allein eine durchgehende Bewirtschaftung garantiert und damit zur Erhaltung des charakteristischen Landschaftsbildes beiträgt, nämlich der Abfolge: tiefgrüne, intensiv genutzte Mähwiesen im Tal und um die Siedlungen – relativ gut gepflegte, in den Herbstmonaten gelbbraun gefärbte Kuhweiden auf den Hängen – extensiv, fast ohne Düngereinsatz betriebene Jungviehhochweiden. Solange im Tal noch Rinder gehalten werden, kann man außerdem stets auf Weidefachleute zurückgreifen.

Solche Fachkräfte sind, seitdem keine Hirten mehr zur Verfügung stehen, wichtiger denn je. Als Weidewarte haben sie organisatorische und administrative Aufgaben, als Herder die Pflicht der täglichen Überwachung des Viehs in der Saison (Mai bis September/Oktober). Soweit Viehhütten mit angeschlossener Gastwirtschaft vorhanden sind, ist der Hüttenwirt zugleich Herder. Pflichtarbeitsleistungen werden aber auch von den Viehhaltern selbst gefordert, wobei je Tier und Jahr acht Arbeitsstunden anfallen. Die auswärtigen Landwirte zahlen je Stück Gastvieh DM 70.-, welche zusammen mit DM 150.- (DM 90.- für unter zweijährige Tiere) an Ausgleichszulage den Betreibern der Weide zugute kommen. Die Gründe für die rege Beschickung von außerhalb des Schwarzwaldes reichen von der guten Gewichtszunahme (langjähriger Durchschnitt 72,4 kg) über die Sicherheit einer fachlichen Betreuung bis hin zum „Gesundheitsbonus“, d.h. der physiologischen Kräftigung, die die künftigen Hochleistungskühe hier erfahren.

Das Einzugsgebiet (s. Abb. 1) erstreckt sich vom Oberrhein bis zum Bodensee mit einigen Schwerpunktsräumen wie dem Vorderen Wiesental – aus den landwirtschaftlich orientierten Ortsteilen von Steinen, Schopfheim und Maulburg kommen über 200 Tiere –, dann dem Markgräfler Hügelland, wo die Zahl der Viehhalter zwar zurückgegangen ist, die verbliebenen aber kräftig aufgestockt haben, ohne über ausreichendes Grünland zu verfügen. Als ebenso wichtiger Quellbereich hebt sich das Hofgütergebiet des mittleren Schwarzwaldes, insbesondere der Raum zwischen Stegen und Neustadt, ab; von hier erfolgt der Auftrieb zumeist auf die Genossenschaftsweiden am Feldberg. Aus dem Rahmen fällt die sekundäre Konzentration im südlichen Hegau; ein Viehhändler hatte die dortigen Bauern frühzeitig auf die Vorteile des Weidegangs im Schwarzwald aufmerksam gemacht. So bestimmen manche Zufälligkeiten das Verteilungsbild im Einzugsbereich.

Mit dem gewachsenen Jungviehbestand kann heute die Region der Hochweiden im Sinne

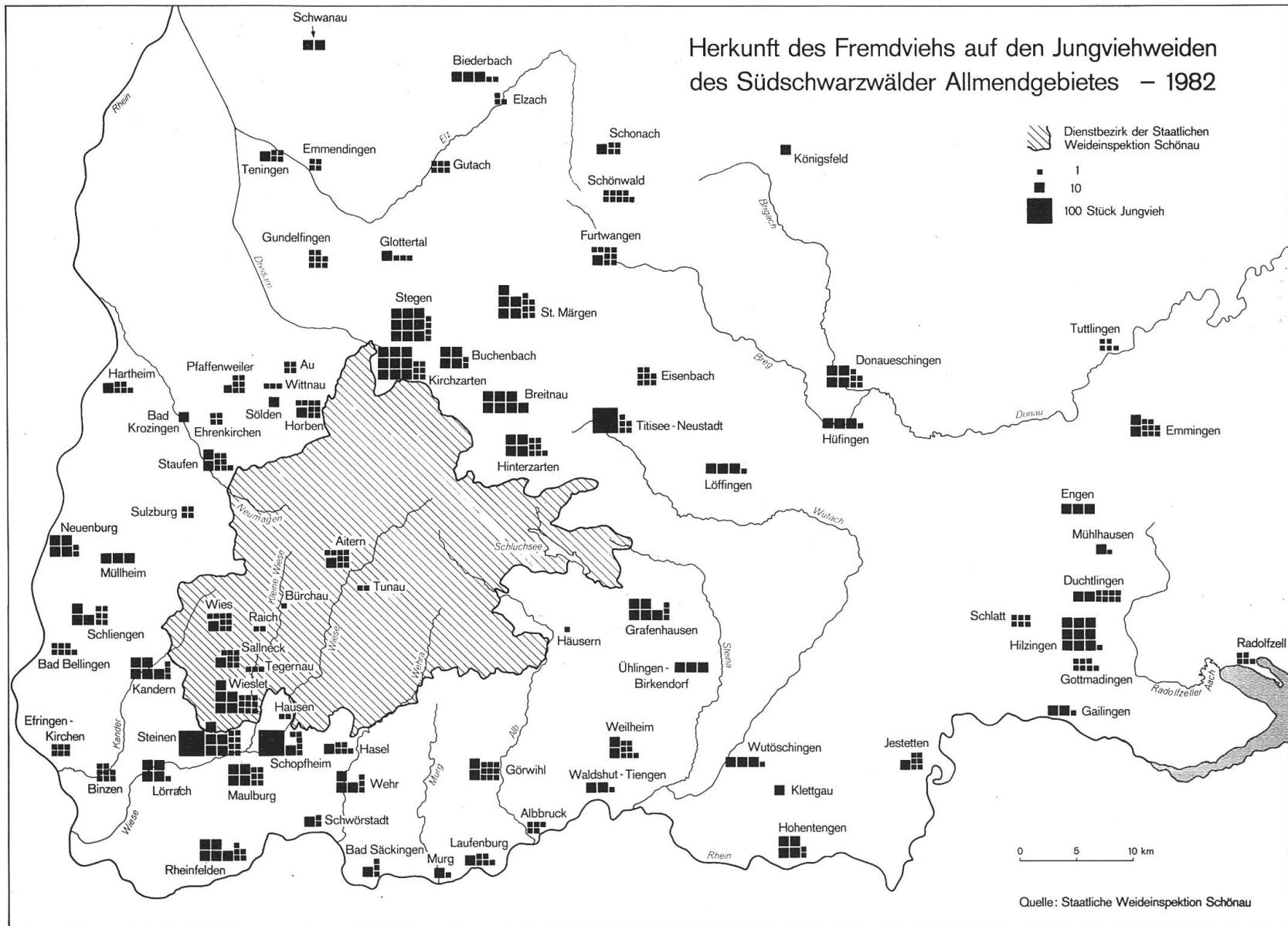
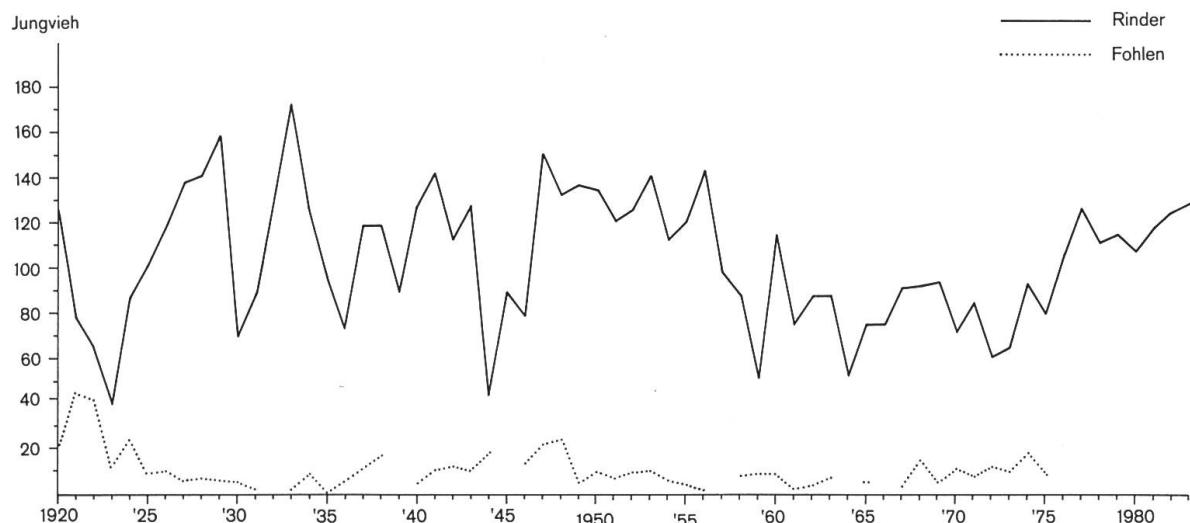


Abb. 1

Jungviehweide Gisiboden / Geschwend

Auftrieb an Rindern und Fohlen 1920 - 1983



Quelle: Gemeinearchiv Todtnau - Geschwend

Abb. 2

der Landschaftspflege offen gehalten werden. Als flankierende Maßnahme müssen lediglich noch jährlich 3% der Fläche mechanisch gesäubert werden. Probleme gibt es eher durch den starken Besucherandrang in den hochgelegenen Wandervor zugsgebieten; hier fallen Weidegang und Hauptwanderzeit zusammen und führen zu manchen – vielfach unbeabsichtigten – Störungen. Es wird deshalb erwogen, die Weiden in solchen Gebieten nicht weiter auszubauen, ja sogar zugunsten der Wanderschäferei aufzugeben und in tiefere Lagen auszuweichen. Probleme ergeben sich auch im Zusammenhang mit der Erhaltung des „Ökosystems Hochweiden“, worauf aber nicht näher eingetreten sei.

Als Beispiel einer Jungviehhochweide soll kurz auf die Gisibodenweide von Todtnau-Geschwend eingegangen werden. Sie ist eine alte, traditionelle Weide, urkundlich erstmals im 15. Jh. erwähnt. Die jüngere Entwicklung der Auftriebszahlen seit 1920 zeigt Abb. 2 mit einem nach dem 2. Weltkrieg sehr hohen Besatz, dem Einbruch in den 60er Jahren (Tiefstand 1959: 53 Tiere) und dem Wiederanstieg seit 1975; dieses Jahr markiert außerdem das durch einen Krankheitsausbruch bedingte Ende des Fohlenauftriebs.

Der nahe dem Herzogenhorn in 1075 - 1200 m hoch gelegene Gisiboden ist 100 ha groß. Er wurde in zwei Weiden mit je sechs Koppeln unterteilt, in denen die 130 im Jahre 1983 aufgetriebenen Tiere jeweils acht Tage bleiben. Aufgenommen werden nur Tiere, die mindestens 1 Jahr alt und damit weniger anfällig gegen Krankheiten sind. Während ursprünglich nur Hinterwälder-Vieh, eine kleine Rasse mit geringer Milch- und Fleischleistung aber hoher Lebenserwartung und guter Anpassung an das schwierige Gelände aufgetrieben wurde, sind heute die Herden durchmischt mit Vorderwälder-Vieh, Höhenfleckvieh und Schwarzbunten. Der Besatz mit 1,3 Tieren/ha überschreitet am Gisiboden leicht den Durchschnitt sonstiger Weiden (1 Tier/ha), ebenso liegt der Düngereinsatz mit Kosten von

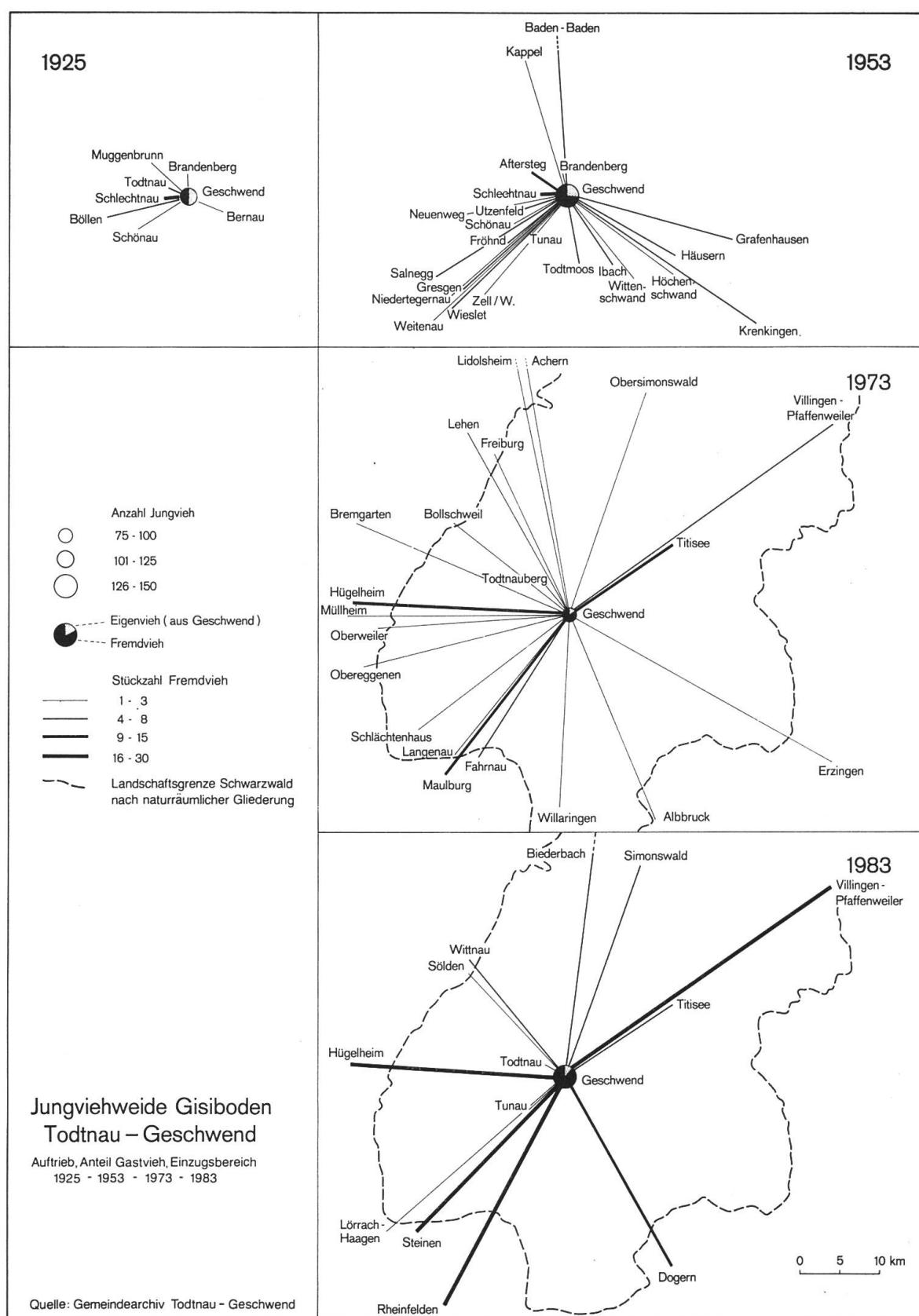


Abb. 3

DM 30.-/ha und Jahr höher als üblich. Die beiden Herden werden vom Herder beaufsichtigt, der gleichzeitig Pächter des 1953 erbauten und weithin bekannten Berggasthauses ist. Ein (Zuerwerbs-)Landwirt aus Geschwend übernahm die Aufgaben des Weidewartes, er stammt aus einem der acht noch verbliebenen Zu- und Nebenerwerbsbetriebe des Ortes (1947: 49 Betriebe). Während auf den 80 ha Talweiden von Geschwend gerade noch 12 Kühe (in den Nachkriegsjahren bis zu 150) grasen und die Freihaltung der Hänge von Gebüsch problematisch geworden ist, ist die Landschaftspflege auf dem Gisiboden durch Weidegang gesichert – allerdings nur durch den Einsatz von Fremdvieh.

Auf dem Gisiboden wird traditionell Gastvieh aufgenommen, was im Wiesental eine Ausnahme darstellt. Abb. 3 bringt vier zeitliche Querschnitte. 1925 stammte vom gesamten Viehbesatz (101 Tiere) die Hälfte aus Geschwend, Fremdvieh kam aus der nächsten Umgebung. Bis 1953 hat sich der Einzugsbereich auf zahlreiche Orte des Südschwarzwaldes ausgedehnt; nur noch ein Viertel des Viehbesatzes (141) rekrutierte sich aus eigenen Beständen. 1973 war dieser Anteil auf 14% abgesunken; nur 77 Tiere wurden insgesamt aufgetrieben. Das Gastvieh kam nun immer häufiger aus den Nachbarräumen des Südschwarzwaldes, ein Trend, der sich bis 1983 weiter verstärkte. Hatte man ehemals Vieh aus vielen kleinen Betrieben, so senden heute wenige Betriebe große Stückzahlen. Der Geschwender Eigenanteil unter dem Jungvieh ist inzwischen auf 12% zurückgegangen – Folge der Betriebsaufgaben im Tal und der seit 1980 wieder rückläufigen Kuhhaltung.

ANMERKUNG

Die Vieh-Auftriebszahlen wurden im Rahmen eines agrargeographischen Praktikums im Sommer 1983 gesammelt. Der Verfasser dankt den Teilnehmern für ihre Unterstützung, ebenso Herrn Weideninspektor W. Martin, Schönau, und Herrn Ortsvorsteher J. Oertel, Geschwend.